

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Sozialer Fortschritt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440491>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düsteler Schreier  
Und nimmt es mich Wunder sehr:  
Geht wirklich nach Marokko  
Ein Schweizer-Militär?

Franks fünfundzwanzigtausend  
Wär' allerdings ein Schlect,  
Mit Wohnung und noch Speisen;  
Jedoch — Mausfallenpred.

Und ob der wieder heimkommt  
Gehts ihm einmal dort krumm?  
Weiß keine Garantie-Nacht  
Rein Ministerium.

### Im Lebenstheater.

Ist ein Schauspiel schon das Leben, ist's erklärlich, daß dabei  
Auch der Vorhang niederschweben muß, damit 'mal Pause sei.  
Lebenspausen sind zu nützen zur Erfrischung auch — und 's dünkt  
Mich die beste, dann zu spigen hin, wo man was gutes trinkt...  
Drum den Schritt ein Weiser lenken im Theater des Lebens wird  
Oft nach dessen „Büffels“: den Schenken — zu manchem  
Rezens-Theaterwirt! ....

### Geschichtsprofessor im Uebereifer auf dem Katheder.

Einen alten Folianten der Stadtbibliothek hervorziehend: „Sehen  
Sie meine Herren dieses altehrwürdige Buch; an diesem Bande haben  
Hände gearbeitet, die noch den Donner der Kanonen der Schlacht bei  
Büsch — anno 1799 gehört haben!“



Zu den großartigen Dummheiten,  
mit denen das männliche Geschlecht  
(schlecht ist gut!) behaftet ist,  
gehört die niederträchtige Meinung,  
es bedeute Unglück für den Höfeler,  
wenn ihm das neue Jahr zuerst von  
einem weiblichen Wesen angewünscht  
wird. Vor zwei Jahren, als ich so-  
gar noch jünger war, hat vor mir  
der Nachbar Steffen ein Kreuz ge-  
schlagen bis über den Bauch, als ich  
ihm ein glückhaftes neues Jahr an-  
gewünscht. Zur Strafe hat er rich-  
t. J. 1905 ein Bein gebrochen. Seit-  
her habe ich mir gelobt, jeden Neu-  
jahrstag den Mannsgeschöpfen aus-  
zuweichen? Keine Rede davon! — Auf den 1906er Tag schlich er früh zum  
Hausvor hinaus, natürlich um auf ein Mannsbild auszuspähen. Ich aber  
öffnete das Fenster und schmetterte ihm über die Straße ein freudenreiches  
Neujahr an den Hals, und er zuckte und die Türe zugeworfen, daß das  
Haus zitterte. Wie mich das freute, kann sich ein tugendhafter Mensch  
wohl denken. Kurz darauf hat er sich im nächtlichen Dusek an einem spitz-  
igen Gartenhag fast ein Ohr abgerissen. Diesen Siebenerneujahrstag hab'  
ich's einfacher gemacht. Ich bin ihm ins Haus gegangen, ob er mir nicht  
einen Hammer leihen könnte. Er blaß und zitternd, wollte sich in die Küche  
flüchten, worauf ich ihn sofort mit den heftigsten Neujahrswünschen über-  
gossen habe. Er verstummte und ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen,  
und ich ging vergnügt und ohne Dank und Gegenwunsch und natürlich ohne  
Hammer zurück in meine Kasse.

O, wie glücklich hat mein Herz gelacht, als ich's Andern ebenso gemacht.  
Stündlipfarrer Karrer wurde blaß, ließ noch gleichen Tags zum Aderlaß.  
Schreiner Stiefel, hoch erschrocken, dankte bissig aber trocken.  
Meßmer Neugster, wild gerötet, hat verdruhten Dank geslötet.  
Wünsche Glück, rief ich dem Schuster Haut, hat mich wie ein Tiger angeschaut.  
Schreiner Muggli fiel im ersten Schreck wie ein Mehlsack an die Mauered.  
Überall, wo ich's versuchte, wo man meinen Wunsch versuchte,  
Datam allermeisten mich gefrent, das vom Hochmutsbengel Schreiber Scheut,  
Der so frech geprahlt hat beim Barbier: „Er einmal verlobt mit mir!“

Das war eine Lust, als ich ihn zufällig packen konnte und als erste  
Anwünschlerin den bekannten dummen Abergläubiger fast zu Boden schmet-  
terte. Und so fahre ich fort. Jedes Neujahrsest ist mein Nachetag; und  
ich denke auf's nächste Jahr Einen zu erwischen, den ich gestern sah.

Eulalia.

### Ja dann.

„Warum trägst Du heute so kurze Hosen?“

„O, mein Schneider will nicht länger für mich arbeiten!“

### Respektable Vorsätze.

Im neuen Jahre hör ich auf mit Zechen,  
Und überhaupt mit allen Trunkverbrechen,  
Sei ich allein, sei's mit Genossen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich überlaß' das Saugen an Zigarren  
Denn eingefleischten alten Rauchernarren,  
Dergleichen ist für mich verflissen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich handle nie mehr mit gemeinen Leuten,  
Will künftig einen feinen Herrn bedeuten,  
Als wie dem Adelsast entsprossen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich will von nun an fleißig, häßig schaffen,  
Und hüte mich so faul herum zu gaffen  
In Weiberbilder dumm verschossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Es höre Niemand mich im Zorne murren,  
Biel weniger wie Bullenbeißer knurren,  
Ich bleibe munter unverdrossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich fange an zu sparen wie die Bienen,  
Und will mit etwas Bucker Geld verdienen,  
Und handle schlau mit Vieh und Rassen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich werde nie mehr mich verleiten lassen,  
So Krausmausesachen zu verassen,  
Gedächte, Fabeln oder Glossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich weiß nicht wie ich das Versprech'ne halte,  
Und bleibe bis auf weiter's noch der Alte,  
Der überfrommen Welt zum Pössel;  
Ich bin fest entschlossen.

### Sozialer Fortschritt.

Nun fiel ein alter verkehrter Brauch  
Endlich durch bessere Einsicht auch:  
Bezahlte Ferien wie der Bureaukraten-Popf  
Hat nun auch die schaffende Hand und der Arbeiterkopf!

### Postalisches.

Die Ablagezettel waren die Anhangadressen, die bei Aufgabe des  
Lebens den Bestimmungsort angeben sollten.



Frau Stadtrichter: „Losed Sie, Herr  
Feusi, was geht au mit em Künstle-  
hus und em Volkshus, gehört mer  
nüt?“

Herr Feusi: „Nüd daß i wüßt; es wirt  
öppe glich vill gah wie mit der Uetli-  
bergsträß, im Juni sett sie fertig sie  
und ieg händ 'glaubi, was i gseh ha,  
äsnig's d'Bäum pugt, wo 'münd  
um thue.“

Frau Stadtrichter: „Apropos, Hunt  
eigelt das Uetlibergtramway  
über die neu lito brugg nüd g'Stand,  
es giengt ieg doch im Glücke zue mit  
dr Sträß?“

Herr Feusi: „I glaub'es nüd. Aber es ist au nüd g'verwundere.  
Hätted 'nu grad eis projektiert vom Morgethal z'Wollishofen  
us is Albigüetli ue, d'Rendite wär dann na handgrifflicher gli.“

Frau Stadtrichter: „Zä aber es ist doch am nächste vu dr lito-  
brugg us?“

Herr Feusi: „Zä so, Sie meined mit dā Tramway seis wie mit dā  
Serbilane: Je kürzer je rendablicher.“

Frau Stadtrichter: „Sie meined also au, es brucht keis Tram bis  
as Holz ue?“

Herr Feusi: „Im Gegeteil. Aber es Tramway macht mer halt fast  
gewöhnli dur überbounti und bevölkert Quartier dure und  
nüd det dure, wo's dā Hinderstüb lipolitilere paßt. Wenn dās  
Tram vom Schmitteplaz z'Wiediken us z'miht dur dās groß  
Quartier dur d'Wuehrsträß und Manebesträß us und dur  
die neu Uetlibergsträß usfiehrt, so rendiert's nah ohni es Schü-  
fest und zuedem händ dā S. Chreis und dā Pahnhof dā größt  
Verkehr mit em Schiekplaz.“

Frau Stadtrichter: „Besser rendiere müts dāsā Weg scho aber —“

Herr Feusi: „Es ist ja gar nüd gseit, daß stach rendiert. Wenn eusers  
Tram ja ämal z'guet z'rendiere häm, so hunt ja doch nu dā  
Ranton und nimmt's is äweg.“